



**40 JAHRE
DIÖZESE
FELDKIRCH
Ehrungen**

Feierstunde im Saal des Diözesanhauses

aus Anlass des 40-jährigen Bestehens der Diözese Feldkirch

8. Dezember 2008, 14.30 Uhr

Begrüßung

Bischof Dr. Elmar Fischer

Grußwort

Metropolit Erzbischof Dr. Alois Kothgasser, Salzburg

Festansprache

Univ. Prof. Dr. Roman A. Siebenrock

“Erwachsen ja - selbständig nie: Von der Reifung einer Ortskirche”

Ehrungen:

_ Dr. Herbert Kessler	Seite 2
_ Jürgen Weiss	Seite 4
_ Msgr. Anton Bereuter	Seite 6
_ Cons. Dr. Peter Rädler	Seite 8
_ Madre Angela Flatz HSF	Seite 12
_ Gertrud Weber	Seite 14
_ Dr. Walter Fehle	Seite 16
_ Günter Lampert	Seite 18

Musikalische Umrahmung: The Flute Frispies. Flötenensemble des
Landeskonservatoriums unter der Leitung von Sabine Gstach.



Dr. Herbert Kessler
Altlandeshauptmann

Goldenes Ehrenzeichen
der Diözese Feldkirch

Dr. Herbert Kessler wurde 1925 in Bludesch geboren. Sein Vater war damals als junger Arzt in Gaisbühel tätig, bevor die ganze Familie Kessler nach Rankweil übersiedelte. Der Altlandeshauptmann verbrachte seine Schulzeit in Rankweil und später an der Jesuitenschule „Stella Matutina“ in Feldkirch, die dann 1938, mitten in seiner Schulzeit, aufgelöst wurde. Die weiteren Schuljahre verbrachte er am öffentlichen Gymnasium in Feldkirch, wo er 1943 auch maturierte.

Die damalige Kriegszeit mit ihrer Kirchenfeindlichkeit und den grausamen Ideologien der Nationalsozialisten ist Dr. Kessler noch stark in Erinnerung. In seiner Familie und bei den Jesuiten hat Dr. Kessler eine gute und strenge Erziehung genossen, bei der er viele grundlegende christliche Werte vermittelt bekam, für die er bis heute sehr dankbar ist, und die ihn nachhaltig positiv geprägt hat. Er empfindet es heute als Glück, in einem katholischen Elternhaus aufgewachsen zu sein. Seine Eltern waren ihm immer ein Vorbild: so sind sie beispielsweise auch in der Nazi-Zeit immer ihren christlichen Werten und der Kirche treu geblieben. Nach dem Krieg konnte Herr Kessler dann in Innsbruck studieren, wo er sein Jusstudium 1949 mit dem Doktorat abschloss.

Schon bald nach seinem Studium und der Gerichtspraxis ist Dr. Kessler in den Vorarlberger Landesdienst eingetreten und hat an der Bezirkshauptmannschaft in Feldkirch gearbeitet, bevor er Bürgermeister von Rankweil wurde. Es war Dr. Kessler als Politiker immer von großer Wichtigkeit, dass die Kirche und das religiöse Leben von öffentlicher Seite nicht nur ideell, sondern auch finanziell unterstützt wurde.

Als Landeshauptmann war Dr. Kessler dann wesentlich an der Errichtung der Diözese Feldkirch beteiligt. Schon sein Vorgänger Ulrich Ilg machte im Jahre 1954 mit Bezug auf die Bulle „Ex Imposito Nobis“ aus dem Jahre 1818 (in der Papst Pius VII. schon die Errichtung einer eigenen Diözese Feldkirch in Aussicht gestellt hatte) eine Eingabe an Papst Pius XII. Da auch Papst Paul VI. großes Verständnis für eine Neugründung der Diözese Feldkirch zeigte, setzte sich Dr. Kessler ab 1964 als Landeshauptmann verstärkt für die Bemühungen um die Erhebung des Vorarlberger Gebietes zur kirchlichen Diözese Feldkirch ein. Er pflegte diesbezüglich gute Kontakte zum Nuntius Rossi in Wien und auch nach Rom. So gelang es Dr. Kessler im Jahr 1968 zusammen mit vielen Gleichgesinnten, die Gründung des Bistums Feldkirch durchzusetzen und vertraglich zu sichern. Kardinal König und Nuntius Rossi bekamen aufgrund ihres Engagements um die Gründung der Diözese Feldkirch 1969 von Dr. Kessler sogar das seltene goldene Ehrenzeichen des Landes Vorarlberg überreicht.

Aber auch nach den Bemühungen um die Eigenständigkeit hat sich Dr. Kessler ständig für das Wohl der neuen Diözese eingesetzt. Es war seine tiefe Überzeugung, dass es wichtig ist, dass unser Land sowohl weltlich als auch kirchlich ein einheitliches Territorium sein sollte. In seiner mehr als zwei Jahrzehnte andauernden Zeit als Landeshauptmann hat sich Dr. Kessler immer überzeugt und treu für kirchliche Belange eingesetzt.

Auch nach seiner Zeit als Landeshauptmann war Herbert Kessler vielfach kirchlich und sozial engagiert, so zum Beispiel als Kuratoriumspräsident der Stiftung Maria Ebene. Er sieht auch heute noch eine wichtige Rolle der Kirche in Bezug auf Traditionen und im Bemühen um eine sinnvolle Wertevermittlung. Er wünscht sich, dass die Kirche auch in Zukunft den Mut hat, für ihre Werte einzustehen und diese auch in unserer Gesellschaft zu propagieren.



Jürgen Weiss
Präsident des Bundesrates

Crux Magna
S. Gregorii Magni

Jürgen Weiss wurde 1947 in Hard geboren, ist mit Karin Weiss verheiratet und hat eine Tochter. Bundesrat Weiss hat eine lange politische Laufbahn hinter sich, die er 1965 als Landesbeamter begann und 1969 mit der Landesgeschäftsführung der Vorarlberger Volkspartei fortsetzte. Bald wurde er auch als Vorarlberger Bundesrat nach Wien entsandt, wo er einige Jahre mit der Leitung des Bundesministeriums für Föderalismus und Verwaltungsreform betraut war. Jürgen Weiss ist seit Jahren im Präsidium des Bundesrates. In all diesen Aufgaben waren Jürgen Weiss die christlichen Grundwerte seiner eigenen politischen Partei nicht nur ein Anliegen, sondern auch Richtlinie seines konkreten politischen und persönlichen Handelns.

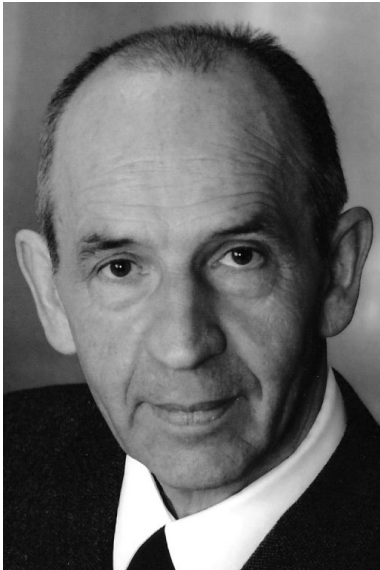
Herr Weiss sagt von sich selbst, dass ihm der Glaube das ganze Leben hindurch geholfen und ihm in schwierigen Situationen Halt und tiefes Vertrauen in Gott geschenkt hat. So hat sich Jürgen Weiss in der Gemeinschaft der Kirche immer schon beheimatet gefühlt, weshalb er sich auch beständig um religiöse und kirchliche Angelegenheiten gekümmert hat. Er ist als Politiker auch fest davon überzeugt, dass Gott keine anderen Hände als die unsrigen

hat, und dass sich deshalb jeder Mensch nach seinen eigenen Kräften, Talenten und Möglichkeiten für andere Menschen einsetzen soll. Es ist sein Glaube und entspricht seiner Lebensphilosophie, dass Menschen Verantwortung füreinander tragen sollen.

Die Kirche als Gemeinschaft der Gläubigen stellt für Herrn Weiss eine sehr wichtige Institution unserer Gesellschaft dar. In der Politik gehen christliche Werte oftmals verloren und so erachtet er es für sehr wichtig, dass traditionelle Werte von der Kirche noch gepflegt und weitervermittelt werden. So war es Herrn Weiss auch immer schon wichtig, sich auch öffentlich zu den christlichen Werten zu bekennen.

Herr Weiss sagt von sich selbst, dass ihm in seinem Leben sehr viel geschenkt wurde und dass es ihm deshalb immer ein Anliegen war, auch etwas an andere Menschen weiter zu geben. Dies tat er oft auch in Form des persönlichen Engagements für wenig begüterte Klöster in unserem Land. Er hat sich für Institutionen und Menschen eingesetzt, die oft ein Schattendasein geführt haben und es vielleicht schwerer hatten als andere. Sein Engagement für Kirchen und Klöster in unserem Land war, wie er betont, vor allem auch deshalb möglich, weil er immer sehr viele treue MitarbeiterInnen und auch MitstreiterInnen hatte, die sich zusammen mit ihm für kirchliche und christliche Anliegen in unserer Gesellschaft eingesetzt haben.

Jürgen Weiss wird heute für seinen jahrzehntelangen unermüdlichen Einsatz für unsere Diözese, für die Kirche und für das ganze Land geehrt. Nicht nur viele Klöster, Kirchen und Pfarrgemeinden, sondern besonders auch viele Menschen konnten unter seiner Obhut und mit seiner Unterstützung wieder neu aufleben. Als Politiker hat er seine Verantwortung für andere immer sehr ernst genommen und hat sich auf der Grundlage seines persönlichen Glaubens immer für andere eingesetzt.



Msgr. Anton Bereuter
Diözesanpriester

Ernennung zum
Praelatus Honorarius

Pfarrer Bereuter wurde 1939 in Alberschwende geboren, als eines von 8 Geschwistern. Prägende Schuljahre hat er im Kloster Mehrerau erlebt, wohin er bis heute gute Kontakte pflegt. Sein Theologiestudium in Innsbruck und Rom während der Zeit des II. Vatikanischen Konzils hat Monsignore Anton Bereuter sehr stark geprägt. Aus dieser Zeit rührt auch seine Einfühlsamkeit und sein umfassendes Denken her, mit dem er immer schon sowohl junge wie auch erwachsene und ältere Menschen angesprochen hat.

Ein Denken „über den eigenen Kirchturm hinaus“ war und ist für Pfarrer Bereuter ein großes Anliegen. Er hat immer viele Menschen, die ihm bei seiner Arbeit zur Seite stehen, wohl auch deshalb, weil es ihm wichtig ist, jedem Menschen in seinem Engagement auch Freiheit und Mitgestaltungsmöglichkeiten zu lassen. Er hat ein großes Talent, MitarbeiterInnen zu motivieren, ihre Arbeit anzuerkennen und zu loben.

Eine weitere Begabung betrifft die rhetorische Fähigkeit von Pfarrer Bereuter: für jeden religiösen Anlass findet er immer die richtigen Worte,

womit er es besonders gut versteht, die christliche Botschaft in unserer Welt zu verkünden und immer wieder auf sie aufmerksam zu machen. So ist Anton Bereuter kein großer „Schwätzer“, sondern was er sagt hat Hand und Fuß und ist immer auch sehr klar. Pfarrer Bereuter ist ein treuer Priester, dem die Menschen, die Kirche und unsere Diözese immer schon ein großes Anliegen waren.

Pfarrer Bereuter nimmt viel Anteil am Leben der Menschen und setzt sich immer dort ein, wo er gerade gebraucht wird. Persönlich findet er Erholung in der Natur, vor allem beim Wandern und beim Skifahren.

Am Beginn seines priesterlichen Wirkens war Pfarrer Bereuter für 13 Jahre Kaplan in Bregenz St. Gallus. Dann wechselte er für 7 Jahre als Pfarrer nach Schwarzach, kam aber wieder zurück nach Bregenz St. Gallus, wo er nun wieder seit 23 Jahren die Pfarre leitet. Für drei Perioden, also insgesamt für 18 Jahre war er auch noch zusätzlich Dekan für das Dekanat Bregenz.

Seit 2005 ist Anton Bereuter zusätzlich zu seinen vielfältigen pfarrlichen Aufgaben auch verantwortlich für das Aussätzigenhilfswerk und die päpstlichen Missionswerke „Missio“ unserer Diözese. Mit dieser sehr verantwortungsvollen Aufgabe tragen Pfarrer Bereuter und seine MitarbeiterInnen ständig zur Verbesserung der Lebensbedingungen von Tausenden Bedürftigen in den armen Regionen unserer Welt bei. Anton Bereuter ist in seinen vielfältigen diakonischen Diensten vielen Menschen Maßstab und Vorbild geworden, wofür ihm die Diözese Feldkirch anlässlich der Ernennung zum Praelatus Honorarius von Herzen danken möchte.



Cons. Dr. Peter Rädler
Krankenhausseelsorger

Ernennung zum
Cappellanus Suae Sanctitatis

Peter Rädler wuchs als eines von 13 Geschwistern in einer Bauernfamilie in Eichenberg auf. Nach seiner Schulzeit im Heimatdorf und in Bregenz studierte er in Innsbruck Theologie und empfing 1971 seine Priesterweihe. Anschliessend war er als Kaplan in Feldkirch Altstadt und in der Dompfarre tätig, bevor er wieder als Studienpräfekt des Priesterseminars zurück nach Innsbruck ging.

Dr. Peter Rädler machte immer wieder zusätzliche Ausbildungen, wie beispielsweise jene, die ihn zum Ehe-, Lebens- und Familienberater qualifizierten. So hat er hauptsächlich in den 70er und 80er Jahren sehr viele Leute auf ihrem Weg ins Eheleben begleitet. Aber vor allem die Ausbildung an der psychiatrischen Klinik in Heidelberg zum Krankenhausseelsorger hat ihn nachhaltig geprägt und er hat diesen Schritt laut eigenen Worten bis heute nie bereut.

Seit Ende der 80er Jahre baute er so vor allem im Landeskrankenhaus Rankweil die Krankenhausseelsorge auf und ist daneben sehr aktiv als

Krankenhausseelsorge-Referent der ganzen Diözese Feldkirch tätig. In dieser Zeit war er wesentlich an der Erstellung des Konzeptes einer Krankenhausseelsorge für unsere Diözese beteiligt.

Einen weiteren Schritt seiner Ausbildung stellte seine Doktorarbeit über das Beichtgespräch in der Seelsorge dar. Seit vielen Jahren ist Peter Rädler Leiter der Seelsorge am Landeskrankenhaus Feldkirch und daneben weiterhin auch für die priesterlichen Dienste im Landeskrankenhaus Rankweil zuständig.

Bis heute gibt Dr. Rädler zahlreiche Kurse und hält Vorträge zum Thema der Krankenhausseelsorge bzw. über Glaube und Ethik im Kontext der modernen medizinischen Betreuung und hat so zusammen mit seinen MitarbeiterInnen die Präsenz der katholischen Kirche im Gesundheitsbereich unseres Landes ständig gesteigert und gestärkt. Es ist Peter Rädler in diesem Zusammenhang ein großes Anliegen zu erwähnen, dass die heutige Situation ohne seine vielen treuen MitarbeiterInnen niemals erreichbar gewesen wäre und dass er diese Ehrung vor allem auch stellvertretend für alle KrankenhausseelsorgerInnen unserer Diözese entgegennimmt.

Viele Menschen in unserem Land schätzen vor allem auch seine tiefsinnigen Sonntagspredigten. Seine Stärke liegt aber – wie er auch selbst bestätigt – eindeutig im Einzelgespräch mit Menschen, vor allem mit Patienten, aber auch mit den Ärzten und dem Pflegepersonal. Peter Rädler ist es wichtig, eine ganzheitliche Krankenhausseelsorge zu betreiben. Dies heißt, dass er in seine Seelsorge vor allem auch das Personal und die Angehörigen und das Umfeld des Patienten mit einbezieht. Heute ist Dr. Rädler der diözesane Experte für medizinisch-ethische Fragen, vor allem auch wenn es um die Palliativmedizin oder um menschenunwürdige „sterbensverlängernde“ (Zitat Peter Rädler) Maßnahmen geht.

Neben diesen ganzen Errungenschaften um die Krankenhausseelsorge hat Peter Rädler lange auch seine Stimme im Priesterrat und in diversen anderen diözesanen Gremien eingebracht, immer bemüht, ein menschenwürdiges Bild unseres christlichen Glaubens zu etablieren.

Paulus Episcopus Servus Servorum Dei

ad perpetuam rei memoriam. *Christi caritas*, quae beatissimum Paulum ita urgebat ut nulla curarum requies Apostolo esset dum Ecclesiarum necessitatibus provideret, quas condidisset, eadem Nos quoque in magnas adducit sollicitudines, idque eo modo, ut omnes labores Nostros, et cogitationes, et studia eo intendamus, unde filius Noster, ubicumque denique degunt, quosque plus oculis Nostri diligimus, commoda et utilitates oriantur: signum enim certum amoris est si Augustino credimus, pascere dominicum gregem - In Jo. 21, 15-17 - . Quam ob rem, cum venerabilis frater Opilius Rossi, Archiepiscopus titulo Anagninus et in Asumma apostolicus Nuntius, ab hac Petri Sede expostulaverit ut dioecesi Cenipontana partita alia excitaretur, Nos, iuxta eum civilibus Austriae auctoritatibus conventionis die septimo mensis octobris, hoc anno, venerabili fratre Paulo Rusch, Episcopo Cenipontano sententiam rogato audiente coetu Episcoporum Austriae, seu Conferentia Episcopali, et denique bene reputata, ea quae sequuntur, decrevimus et iubemus. Ab Ecclesia Cenipontana territorium separavimus civilem regionis Vorarlberg cognominatae, excepta tamen Abbazia Beatae Mariae Virginis Maris Stellas, loquimur novam dioecesim condimus, **Campitemplensem** appellandam, atque sacro Metropolitae Salisburgensi subiciendam tamquam suffraganeam. Sedes dioecesis in urbe Feldkirch erit, ibique Episcopus cathedram episcopalem auctoritatis ponet in templo quod fuit adhuc parocchiale S. Nicolao dicato, factis nempe iuribus debitis atque congruis honoribus. In nova Ecclesia cathedrale Canonico-rum Collegium constituetur, ad normas per alias Litteras apostolicas edendas; interim indulgemus ut Consultores dioecisani deligantur qui Praesuli suo consilio atque opera assint. Mensa episcopalis, quae dicitur, efficietur: Curiae proventibus, fidelium collationibus, dote ab auctoritate danda, atque ea honorum parte, quae ad canonicum 1500 Cobicis I. C. novae Sedi obveniet. Ad Seminatum quod pertinet, serventur leges iuris communis, ratione habita Decreti - Optaram totius - Concilii Vaticani II, et regulae sacrae Congregationis pro Institutione Catholica. Regimen praeterea atque administratio Campitemplensis dioecesis omnis iure canonico temperetur. Simul autem ac dioecesis constituto ad effectum adducta fuerit, sacerdotes ei Ecclesiae adducantur, in qua beneficium aut officium habeant ecclesiasticum; ceteri vero clerici atque Seminarii rationes, et, in qua legitime degant. Denique actus et documenta, quae hanc novam dioecesim eiusque fideles respiciant, ad eius Curiam episcopalem mittantur, in qua religiose custodiantur. Curiam, venerabilem fratrem Opilium Rossi, quem memoravimus, designamus ut hanc Nostra decreta effici curet, vel quem ipse delegaverit. In vero acta, documenta exantentur, sincerisque exemplis ad Sacram Congregationem pro Episcopis mittantur. Hanc vero Constitutionem nunc et postea efficacem esse et fore volumus; ita quidem ut quae per eam decreta sunt ab eis quorum res est religiose serventur, atque igitur vim suam obtineant. Cuius Constitutionis efficacitati nulla, cuiusvis generis, contraria praescripta officere poterunt, cum per eam iisdem decemur omnibus. Nemini praeterea haec voluntatis Nostrae documenta vel scandere vel coarctare liceat, quin immo huius Constitutionis exemplum locis, sive typis impressis sive manu exaratis, quae sigillum veri praefiant in ecclesiastica dignitate constituti simulque ab aliquo publico abellione sunt subscripta, eadem omnino habenda erit fides, quae huc haberetur, si ostenderetur Datum Romae, apud S. Petrum, die octavo mensis decembris, anno Domini millesimo nongentesimo sexagesimo octavo, Pontificatus Nostri sexto. S. B.

Aloisius Card. Lagler
S. R. E. Cancellarius

Innocentius Ciullo
Apostolicum Cancellarium Regem

Carolus Card. Confalonieri
S. Congr. pro Episcopis Praefectus.

Francis Calland, Secret. Apost.
Josephus Massimi, Secret. Apost.

expedita die XXX Nov. anno Pontif. VI

In Can. Ap. rab. Vol. CXXIX N. 64

40 Jahre Diözese Feldkirch

Aus Anlass des Jubiläums werden verdienten Persönlichkeiten Ehrenzeichen sowie Ehrentitel verliehen. Unser Bild zeigt die päpstliche Erhebungsurkunde.



Madre Angela Flatz HSF

Silbernes Ehrenzeichen
der Diözese Feldkirch

Madre Angela Flatz stammt aus Hörbranz. Sie wurde 1933 als einzige Tochter des damaligen Bürgermeisters der Leiblachtalgemeinde geboren und erlernte den Beruf der Krankenschwester. Schon früh trat sie ins Kloster der Halleiner Franziskanerinnen ein. In jungen Jahren schon wurde sie vom Orden in die Mission in die bolivianische Provinz Santa Cruz geschickt.

Bald nach ihrer Ankunft in Bolivien hat Madre Angela Flatz die Notwendigkeit eines Krankenhauses für die dortige indigene Bevölkerung erkannt. Damals gab es in San Ignacio de Velasco, wo Madre Angela eingesetzt wurde, nur ein sogenanntes ‚Centro de Salud‘, ein einfaches Gesundheitszentrum.

Mit Unterstützung von vielen Entwicklungshelfern und vor allem auch mit der Hilfe von großzügigen Spendern, viele davon aus der Diözese Feldkirch, hat Schwester Angela Flatz das heutige Krankenhaus in San Ignacio de Velasco gebaut und es ständig erweitert. Sie arbeitet auch selbst als Krankenschwester im Krankenhaus. Heute wird das Krankenhaus von der

Diözese San Ignacio de Velasco getragen.

Neben dem Krankenhaus hat Schwester Angela einen Gesundheitsdienst für die ganze Provinz Velasco aufgebaut, der unter anderem alle indianischen Dorfgemeinschaften besucht, um die Menschen dort zu impfen und die Kranken zu versorgen. Madre Flatz hat auch in vielen indianischen Siedlungen Gesundheitszentren, sogenannte ‚Postas Sanitarias‘ errichtet. Des weiteren kümmert sie sich ständig um die Ausbildung von Hilfskrankenschwestern, um die Arbeit der Häuser aufrecht erhalten zu können.

Madre Angela Flatz war aber nicht nur im Gesundheits- und Krankenversorgungsdienst tätig, sondern sie hat beispielsweise auch einen Kindergarten, eine so genannte ‚Guarderia‘ aufgebaut, für Kinder, deren Eltern arbeiten müssen und die sonst untertags ganz auf sich gestellt wären. So hat die Vorarlberger Schwester Angela Flatz viele tausend Kilometer entfernt schier Unglaubliches geleistet.

Heute ist sie in Pension und lebt in einer Schwesterngemeinschaft in San Ignacio de Velasco. Immer noch hilft sie überall dort, wo sie gebraucht wird.



Gertrud Weber

**Silbernes Ehrenzeichen
der Diözese Feldkirch**

Die Batschunser Frohbotin Gertrud Weber ist 1934 an der Grenze zwischen Altach und Hohenems als Jüngste von 13 Geschwistern geboren. Nach der Schulzeit in Altach, Dornbirn und Marienberg in Bregenz arbeitete sie im elterlichen Wirtschaftsbetrieb mit. Ihre erste Begegnung mit dem Werk der Frohbotschaft hatte Frau Weber 1961 in London. Es faszinierte sie damals schon, wie ein paar wenige Menschen gemeinsam ein Stück Hoffnung in eine Großstadt bringen konnten. Sie sagt von sich selbst, dass sie es noch keine Minute in ihrem Leben bereut hat, dass sie dem Werk der Frohbotschaft beigetreten ist. Von den Frohbotinnen hat sie sich so angezogen gefühlt, weil sie als ChristInnen „mitten in der Welt“ leben. Dieses Ideal hat auch sie selbst in ihrem ganzen Leben umgesetzt.

Als Frohbotin war Gertrud Weber mehr als 20 Jahre (1970-1990) im und für das Bildungshaus Batschuns tätig. Es war ihr vor allem bei dieser Tätigkeit immer von großer Wichtigkeit, dass man sich mit jeglicher Art von Bildung für die Formung der ganzheitlichen Persönlichkeit einsetzt. Bei der Planung und beim Aufbau des Bildungshauses Batschuns standen ihr viele treue

MitstreiterInnen zur Seite, ohne die sie, wie sie selbst sagt, niemals dasselbe erreichen hätte können.

Gertrud Weber sagt, dass ihr persönliche Begegnungen immer wichtig waren und sie auch sehr geprägt haben. Vor allem jene Persönlichkeiten haben sie immer beeindruckt, die ihr Leben und den christlichen Glauben überzeugt gelebt haben.

Im Bildungshaus hat sie die offene Atmosphäre immer sehr geschätzt und es war ihr wichtig, dass jeder ein Stück konkreter Gastlichkeit erleben durfte und auch dass man sich „auf Augenhöhe“ begegnet.

Bis heute tut sich Frau Weber schwer mit Menschen, die der Welt und dem Leid gegenüber gleichgültig sind. Sie wünscht sich, dass man die Freude und Hoffnung, die Trauer und Angst der Menschen in unserer Welt noch ernster nimmt und dass die Kirche beständig und weiterhin Freude und Hoffnung in unsere Welt hineinbringt. Als langjährige Mitarbeiterin in der Diözese Feldkirch ist sie auch nachhaltig von Bischof DDr. Bruno Wechner und vom Generalvikar Prälat Ernst Hofer geprägt worden, wie sie selbst sagt. Das Bildungshaus hat sie aufrecht erhalten, indem sie immer wieder mutig und mit Vertrauen Menschen darauf angesprochen hat, im Haus mitzuarbeiten.

Besonderes Anliegen war ihr immer schon die Bibelarbeit im Bildungshaus Batschuns. Auch das II. Vatikanische Konzil hat ihr Leben stark geprägt. Gertrud Weber sagt von sich, dass sie in ihrem ganzen Leben immer von vielen Ideen inspiriert worden ist und auch immer viel Zuwendung von anderen Menschen erfahren durfte. Sie schätzte auch sehr, dass sie ihre eigenen Ideen und ihre Kreativität in die Arbeit mit einbringen konnte. Aufbrüche waren für sie Neuanfänge und immer auch eine Chance, etwas zu verändern. So hat Frau Weber in ihrer Pension neben vielen anderen Tätigkeiten beispielsweise noch beim Aufbau eines Altersheimes in Rumänien geholfen und war auch im österreichischen Hospiz in Jerusalem tätig.

Ein Satz von Pater Josef Neuner SJ hat Frau Gertrud Weber laut ihrer eigenen Aussage nachhaltig geprägt: „Der Mensch ist so groß oder klein wie seine Hoffnung.“ So sagt sie von sich selbst, dass sie beständig geschaut hat, dass ihre Hoffnung immer größer wird. Immer noch ist Frau Weber unermüdlich für ihre Gemeinschaft unterwegs, heute vor allem auch um Spender und Unterstützer für die Renovierung des Bildungshauses zu mobilisieren.



Dr. Walter Fehle

Silbernes Ehrenzeichen
der Diözese Feldkirch

Dr. Walter Fehle wurde 1939 in Götzis geboren. Nach seiner Schulzeit studierte er Medizin und wurde Zahnarzt. Nicht nur in seinem Beruf, sondern auch privat waren ihm schon in jungen Jahren Menschen und Gemeinschaften sehr wichtig. So hat er sich immer schon für Musikvereine eingesetzt, war Mitbegründer des Krankenpflegevereines von Götzis und arbeitet auch heute noch seit mehr als 30 Jahren im Landesausschuss des Krankenpflegevereines mit. Als Gemeindevertreter war er als Kulturreferent und im Sozialausschuss tätig.

Das kirchliche Leben in Götzis wäre ohne Dr. Fehle kaum vorstellbar. So hat Herr Fehle im Laufe der letzten Jahrzehnte die Renovierung aller 4 Kirchen in Götzis wesentlich mitgetragen: alte Kirche, neue Kirche, St. Arbogast und Meschach. Außerdem hat er sich noch um die Renovierung der Kapellen am Kobel und am Oberen Götznern Berg gekümmert. Die alte Kirche war in den 70er Jahren in einem solch desolaten Zustand, dass sogar ein Abbruch überlegt wurde. Dagegen hat er sich als Obmann eines neu gegründeten Bauausschusses vehement eingesetzt. Nach der Renovierung der alten

Götzner Kirche wurde ihm die Obhut über die Instandsetzung der Kirche von St. Arbogast übertragen. So ging es weiter mit allen übrigen Kapellen und auch mit der Kirche in Meschach und der soeben fertiggestellten neuen Kirche St. Ulrich.

Dr. Fehle kümmert sich aber nicht nur um die Renovierungen, sondern nimmt auch sehr aktiv am kirchlichen Gemeindeleben teil. So organisiert er beispielsweise die pastorale und gottesdienstliche Betreuung der Kirche in Meschach. Dort findet auf seine Initiative hin jeden Sonn- und Feiertag eine Eucharistiefeier mit einer statistischen Besucherzahl von rund 170% statt (ca. 120 Besucher auf 70 Einwohner). So wurde die ganze Gemeinde in Meschach neu belebt und auch der Pfarrhof auf die Initiative von Herrn Fehle hin renoviert und vermietet. Heute ist die Kirche von Meschach auch eine beliebte Hochzeitskirche.

Neben seiner ehrenamtlichen treuen Mitarbeit in der Götzner Pfarrgemeinde als geschäftsführender Vorsitzender des Pfarrkirchenrates übt Dr. Fehle noch viele andere ehrenamtliche kirchliche Tätigkeiten aus: so war er über viele Jahre der geschäftsführende Obmann des Freundeskreises der Kapuziner und hat die Renovierung des Klosters in Feldkirch sehr kompetent begleitet und unterstützt. Man darf an dieser Stelle durchaus auch anmerken, dass Dr. Fehle immer auch aus eigener Tasche viel für Kirchen- und Klosterrenovierungen beigesteuert hat. Er sagt von sich selbst, dass er seine Aufgaben immer gerne wahrgenommen und sich immer bemüht hat, da zu sein, wenn man ihn gebraucht hat.

Dr. Fehle hat sich 1968 über die Erhebung zur Diözese Feldkirch sehr gefreut. Es beeindruckt ihn auch immer, wie viel die Kirche mit ihren Priestern und engagierten Laien für unsere Gesellschaft leistet. Es ist ihm ein Anliegen, dass Menschen friedlich zusammen leben können und dass die Bedingungen dafür geschaffen werden. Deshalb ist er heute auch schon Träger zahlreicher vatikanischer und kirchlicher Orden. Er ist aber vor allem auch seiner ganzen Familie, seiner Frau und seinen beiden Töchtern dafür dankbar, dass sie viel Rücksicht auf ihn genommen und ihn immer unterstützt haben. Dr. Fehle hatte überall Menschen, die ihm zur Seite gestanden sind und ihn bei seinen Projekten unterstützt haben. Ohne diese Hilfe und Unterstützung hätte er auch nie so viel schaffen und verändern können. So möchte er diese Ehrung auch seiner Familie und seinen treuen Freunden widmen.



Günter Lampert

Silbernes Ehrenzeichen
der Diözese Feldkirch

Günter Lampert wurde 1941 in Feldkirch zusammen mit einer Zwillingsschwester in bescheidenen Verhältnissen geboren. In jenem Teil von Nenzing, der zur Pfarre Frastanz gehört, ist er aufgewachsen und auch zur Schule gegangen. Nach seiner Schulzeit hat er den Beruf des Bäckers erlernt, hat später zur Post gewechselt und dann als Zollbeamter gearbeitet.

Seit 1975 hat Günter Lampert in Nofels, wo er wohnhaft ist, in der ÖVP Gesinnungsgemeinschaft mitgearbeitet. So war ihm eine christlich-soziale Gesinnung immer schon ein Herzensanliegen, ist ihm im Laufe der Jahre aber ständig noch wichtiger geworden. Als Pfarrkirchenratsmitglied von Nofels bekam er seine erste verantwortungsvolle Aufgabe in der Kirche. Seither hat er sehr viel für die Kirche in Feldkirch und im ganzen Land geleistet. So war er über viele Jahre Mitglied im Kuratorium der Caritas und auch im Schulträgerverein des Instituts St. Josef immer federführend.

Auch als Politiker der Stadt und des Landes hat er sich immer für christliche Grundwerte eingesetzt und um kirchliche Belange gekümmert. So hat er sich

beispielsweise auch für eine würdige und angemessene Friedhofsgestaltung in Feldkirch eingesetzt.

Seinen Glauben hat Herr Lampert, wie er selbst sagt, von seiner Mutter bekommen, wofür er ihr heute noch sehr dankbar ist. Auch in seiner mehr als zwei Jahrzehnte dauernden Präsenz im Vorarlberger Landtag hat sich Günter Lampert an den Grundsätzen der katholischen Soziallehre orientiert.

Es ist ihm bis heute wichtig, dass man klar Stellung bezieht und seinen eigenen Glauben auch öffentlich bezeugt. In diesem Sinne hat sich Herr Lampert beispielsweise für eine Verfassungsänderung eingesetzt, in der gleiche Lebensbedingungen für Menschen mit Behinderung und Grundsätze für eine würdige und zeitgemäße Pflege festgelegt wurden. Sein Leitspruch ist: „Anderen zu helfen hilft dir. Andere zu tragen trägt dich.“ So hat er beispielsweise auch die Drogenberatungsstelle „Hiob“ in Feldkirch mit aufgebaut und sich politisch auch immer um Obdachlose und Langzeitarbeitslose gekümmert. Menschen, die am Rande der Gesellschaft leben müssen, waren ihm immer eine große Sorge.

Für heute wünscht sich Günter Lampert, dass es die Kirche weiterhin schafft, die Menschen mit ihrem Glauben und mit der Kraft der christlichen Botschaft anzusprechen. „Glaube gibt Rückhalt, und diese Botschaft sollen wieder mehr Menschen kennen und auch erfahren“, sagt er. Günter Lampert betrachtet die konkrete Liebesbotschaft der Christenheit als sehr wichtig für unsere Gesellschaft. So findet er es auch sehr wichtig, dass kirchliche und christliche Anliegen in die Politik eingebracht werden.

Günter Lampert möchte betonen, dass er all dies auch leisten konnte, weil seine Familie hinter ihm gestanden ist und ihn in seiner Arbeit und bei seinen Tätigkeiten immer unterstützt hat. Er nimmt die Ehrung in Demut und Bescheidenheit, aber vor allem auch stellvertretend für viele andere an.

Festgottesdienst im Dom St. Nikolaus

aus Anlass des 40-jährigen Bestehens der Diözese Feldkirch

8. Dezember, 17 Uhr

Festpredigt von Metropolit Erzbischof Dr. Alois Kothgasser, Salzburg

Wolfgang Amadeus Mozart:

Krönungsmesse C-Dur KV 337

Uraufführung der Vertonung des Psalmes 98

von Wolfgang Reisinger

Domorganist Johannes Hämmerle

Domchor und Domorchester St. Nikolaus

unter der Leitung von DKM Benjamin Lack

Im Anschluss an den Gottesdienst sind alle zu einer Agape auf den Domplatz, musikalisch umrahmt von den Turmbläsern der Stadtmusik Feldkirch, eingeladen. Zum Festgottesdienst ertönt erstmals das anlässlich des 40-jährigen Bestehens der Diözese vervollständigte Domgeläut.



Pater Dr. Josef Neuner SJ

Der aus Feldkirch stammende Pater Dr. Josef Neuner SJ, der seit den 1930er Jahren in Indien lebt und vor kurzem seinen 100. Geburtstag feiern konnte, wird für seine Sozialprojekte von der Diözese Feldkirch unterstützt. Auch ihm sind wir für seinen unschätzbaren Einsatz für die ganze Weltkirche zu großem Dank verpflichtet.